



**KRITISCHER
BEWEGUNGS
DISKURS**

GLOBALE SOZIALE RECHTE VERSUS NEOLIBERALISMUS

Seit einigen Jahren wurde der Begriff der »Globalen Sozialen Rechte« (GSR) zu einer neuen, wenn auch noch sehr vagen Perspektive für die Linke. Nach dem Beginn der Durchsetzung des neoliberalen Projektes in den 80er Jahren, dem Scheitern der staatszentristischen Planungswirtschaft und der daraus folgenden weltweiten Übernahme kapitalistischer Marktwirtschaft, ist der Begriff »Sozialismus« in einer breiten Öffentlichkeit diskreditiert.

Die Linke befand sich damit in einer defensiven Position, aus der heraus sie nur noch agierte, um die schlimmsten Auswirkungen neoliberaler Politik zu verhindern. Offensiv den neoliberalen Vorstellungen eine Alternative entgegenzusetzen, fehlte ihr Kraft und Mut.

Hinter der Karriere des Begriffes »Globale Soziale Rechte« verbergen sich sowohl Analysen der gegenwärtigen Lage, als auch Hoffnungen und Forderungen an ganz andere Formen von Leben, jenseits der Gesetze kapitalistischer Logik, um die gestritten werden muß, etwa der Vorstellung, jedem Menschen käme einfach durch sein Dasein ein Recht auf Leben und existenzsicherndes Einkommen zu, entkoppelt von Erwerbsarbeit.

INTERNATIONALISIERUNG DER FORDERUNG NACH ALTERNATIVEN ZUR LOHNABHÄNGIGKEIT

MAG WOMPEL

Die Bedingungen kapitalistisch-neoliberal geprägter gesellschaftlicher Verhältnisse führen in täglich erfahrene Prekarität (wie wir es 2006 unter dem Titel »Neoliberalismus-Prekarität-Deregulierung« versuchten herauszuarbeiten) und wecken die Bereitschaft, den als einzig mögliche Existenzsicherung erlebten Erwerbsarbeitsplatz um jeden Preis zu retten. Gehen wir davon aus, die Umsetzung der grundlegenden Menschenrechte seien Voraussetzung einer gerechten Gesellschaft, um Würde, ausreichende Existenzsicherung, damit Freiheit, Selbstbestimmung, Emanzipation und Partizipation erreichen zu können, müssen wir uns der Frage stellen, inwieweit Lohnabhängigkeit, also Abhängigkeitsverhältnisse, die an die Bedingung der ökonomischen Verwertbarkeit der eigenen Arbeitskraft gekoppelt sind, dem nicht grundsätzlich entgegenstehen. Ein wirklich gutes Leben bedeutet zunächst einmal, die eigene Existenz ist gesichert, was jedem erlauben würde, sich ohne jeden Zwang, selbstbestimmt, seinen eigenen Fähigkeiten und Interessen gemäß, in den Vergesellschaftungsprozeß einzubringen. Damit stellen sich vollkommen andere Fragen, als sie von dem kapitalistisch-neoliberalen System als opportun anerkannt werden: welche Lebensverhältnisse wollen wir, welche Produkte brauchen wir, welchen Sinn hat gesellschaftliche Arbeit zu erfüllen, wer gestaltet ihre Bedingungen? Auch linke Gewerkschaften oder linksgewerkschaftliche Initiativen können sich einer Konkurrenzsituation nicht entziehen, solange Lohnarbeitsplätze als alternativlos und zugleich als knappes Gut gelten. Das Kapital konkurriert global und setzt somit verschärft Belegschaften auch international in Konkurrenz zueinander. Statt mit internationalisierten Forderungen darauf zu reagieren, lassen wir uns in eine nationale Konkurrenzsituation ziehen, die uns jegliche Handlungsfreiheit nimmt. Eine transnationale Gewerkschaftsbewegung wird nur erfolgreich agieren können, gelänge es ihr, sich selbstbewußt gegen die Lohnabhängigkeit selbst zu richten. Sie muss als Ursache für all die Probleme, die uns unser Leben als fremdbestimmt erscheinen lassen, verstanden werden. Dann täten sich Möglichkeiten auf, ganz andere Lebensformen vorstellbar werden zu lassen... (siehe kommende Veranstaltung).

Mag Wompel, Industrie- und Soziologin, freie Journalistin und
Gründerin und Chefredakteurin des LabourNet Germany
www.labournet.de



grafik: ion jonas, quasigrafik, worldoptimizer V.i.S.d.P.: Brigitte Gehrlin, Berlin

www.bewegungsdiskurs.de

mindestens einmal monatlich, meist mittwochs, 19 Uhr
rls, Franz-Mehring-Platz 1, 1.Stock, Seminarraum 2